

194
a. B. 2
...
11: 7, 4
Messan
19: 8 a
...
Lilien
...
11: 7, 4
Messan
19: 8 a
...
Lilien
...



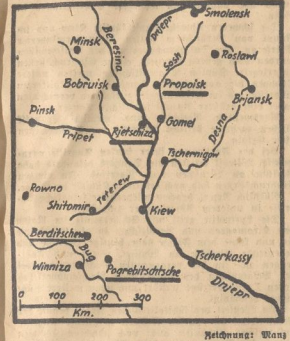
MITTELDEUTSCHE NATIONALZEITUNG

EINZELPREIS 15 PF. 15. JAHRG. NR. 8

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 9. JANUAR 1944

Die Karte des Tages



Die schwere Abwehrschlacht im Osten
Unsere Karte zeigt das Hauptangriffsgebiet der Sowjets. Die schweren Abwehrkämpfe in den Räumen Bertschowa, südlich Pogrebischtsche, nordwestlich Retschiza und westlich Propoisk halten an. Die Sowjets hatten hier schwere Verluste an Menschen und Material. (Vgl. dazu unseren Ostfront-Kommentar).

Sensationelle Bolschewerkerpläne für Nordafrika

Algier gibt das Programm für einen „Sowjetbund“ bekannt - Wiederholungsbericht Englands und der USA

Dr. v. L. Rom, 8. Jan. Die in Algier erscheinende Zeitung „Revue“ gab das Programm der kommunistischen Partei offiziell bekannt, demzufolge der ehemalige nordafrikanische Vizepräsident ein unabhängiger kommunistischer Staat unter dem Namen „Nordafrikanischer Sowjetbund“ werden soll. Die vorzuschlagenden Grenzen dieses neuen Sowjetstaates, der durch das westliche Mittelmeer und das Gibraltarl gegenüberliegende Meer begrenzt werden soll, würden noch nicht bekanntgegeben, es wird jedoch nach dem Bericht vermutet, daß dieses Sowjetgebilde, wenn es nach den Wünschen Moskaus geht, Algerien, Tunesien und Marokko einschließlich Spanisch-Marokko in sich schließen soll, wobei nach der Stellungnahme Spaniens gar nicht gefragt wird. Französisch-Westafrika wird in diesem Zusammenhang derzeit noch nicht erwähnt, weil es bekanntlich einschließlich Darfur und Gabunien nach dem neuen System als „nordamerikanischer Sowjetbund“ gehört.

Man muß dabei bedenken, daß es sich bei Nordafrika, bei Ägypten und Südafrika, wo sich die gleiche Entwicklung bereits abzeichnet, nicht etwa um Gebiete handelt, die England und die USA dem Bolschewismus aus Gründen eines politischen Kompromisses mit leichter Hand preisgeben könnten. Die USA verteidigen aber gegen Ansprüche des Bolschewismus die westafrikanische Küste, Moskau bemüht, einen möglichen politischen Einfluß im Mittelmeerraum zu gewinnen. Er hat immer wieder darauf spekuliert, mit Hilfe seiner Sowjergeneranden um politischen Druck auf dem Balkan, in Italien und in Südfrankreich zu berühren. Für Roosevelt's Entschluß, den Plan Churchill's mit der Landung in Nordafrika mitzumachen, spielte die Hoffnung eine Rolle, daß es nicht nur an der Nordküste, sondern auch an der Südküste des Mittelmeeres festlegen zu können. Für England ist das Mittelmeer heute wie immer einer der wichtigsten Konzentrationssphäre aller Verkehrswege in Richtung Westafrika. Erzie für die imperialistischen Bestrebungen der USA und für die Aufrechterhaltung des britischen Weltreichs äußert wichtigen Gebiete überläßt man in weitausgehendem Umfange dem politischen Einfluß des Bolschewismus. Das ist schon nicht mehr „Realitätspolitik“, in der zwei Partner assoziiert sind, die Forderungen des dritten zu erfüllen, das ist schon der Selbstmord Englands und ein durch jüdischen Einfluß in Washington bestimmter rethorischer Bericht der USA.

Die Rache Churchills

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Kurs vor den Konferenzen in Kairo und Teheran tagte in London das Kriegskabinet. Dabei kam es zu einem erregten Ausbruch Churchills, als er von Lord Beaverbrook, einem Mitglied seiner Regierung, die sofortige Entlassung des Hauptchirurgenleiters des „Evening Standard“ verlangte und — wie wäre das anders möglich — auch durchsetzte. Der edle Lord als Besitzer dieser und anderer Zeitungen wehrte sich bei dem Wutausfall des Premiers nicht lange, da er, als das viele Geld, das er, der Sohn eines schottischen schottischen Predigers namens Mac Aitken, verlieren könnte, Geld, das so gern in großen Mengen bei leicht geschürzten Mädchen in seinem prunkvollen Landhaus ausgab, erinnerte sich auch seiner politischen Ambitionen kurz, er setzte Mister Michael Foot als Hauptchirurgenleiter der zweitgrößten Londoner Abendzeitung mit einer täglichen Millionenauflage ab.

Dieser „Evening Standard“ verdankt allerdings seine besondere Stellung in der Publizistik der englischen Millionenstadt in erster Linie seinem Herrn und Gebieter, also Lord Beaverbrook, der ihn zusammen mit dem „Sun“ bürgerlichen „Massenblatt“, „Daily Express“ ausbildet. Im Frieden erstrahlte die im Kleinformat erscheinende Zeitung ihre Leserschaft auf der ersten Seite mit einem Kunterbunt, das bei der Politik anfang und bei erotisch gespickten Gesellschaftskandales in der ersten Zeile im Bild das jowiale Gesicht irgendeines degenerierten Lords neben dem seelenvollen Augen-ausschlag einer Frau, die ihren Mann wegen sexueller Verirrungen tötete. Ueber Wirtschaftsmeldungen und Börsenkursen, Kurzhilfeschichten und Sportberichte, über ganz- und halbseitige Anzeigen wühlte man sich bis ins Innere des Blattes, wo in sachlich gestarfter Form Politik gemacht wurde. Der behandelte sich die Spalten, auf denen Michael Foot zu den Lesern sprach. Und er tat das mit jener Pünktlichkeit, die man bei einem solchen Massenblatt, das wie die meisten englischen Zeitungen vornehmlich im Einzelverkauf abgesetzt wird, erwarten muß. Er offenbarte sich dabei keineswegs als Deutschenfeind, im Gegenteil. Er schrieb, wie es sein Broitgeber Lord Beaverbrook von ihm verlangte. Jedenfalls erfüllte er so richtig seine Pflicht, sein Name in den fendlichen Clubhäusern in der Pall Mall ebenso bekannt war wie in den dreckigen Häusern von Eastend.

Dann tat er allerdings etwas, was zu seiner Popularität noch viel mehr beitrug. Er schrieb ein Buch. Und dieses Buch wurde zu großen Schläger der Herbstsaison. Die 15-17jährigen Mädchen aus der besten Londoner Gesellschaft, die bei Einbruch der Dunkelheit — so berichtet der Generalsekretär des britischen Sozialhygienikers Neville Rolfe — am Piccadillyschen Offizieren halten, werden es natürlich nicht kennen, auch diese ihre Freunde nicht, die mit ihnen ein nächtliches Abenteuer nur noch auf Grund eines Spezialausweises in einem Londoner Hotel erleben können. Aber in den Slums hat man es gelesen, in den politischen Klubs diskutiert, und am Kamin darüber nachgedacht. Die Folgen dieser anstrengenden Kopfarbeit überheblicher Plutokraten, armer Schlucker und kleinbürgerlicher Gemäßigter scheinen so bedenklich gewesen zu sein, daß Churchill die fristlose Entlassung Michael Foots als Lord Beaverbrook's Hauptchirurgenleiter des „Evening Standard“ auf der Straße — allerdings mit der Genugtuung, daß jetzt durch sein Buch nicht nur sein Name bekannt bleibt, sondern auch seine Geldbörse kennen spürbaren Schwund erleidet.

Was aber hat dieser Michael Foot geschrieben, der sich den unbändigen Zorn Churchills — das sei hinzugefügt — vieler englischer Politiker zugezogen hat? Er behandelte einfach und schlicht die Frage der Kriegsschuld. Er was kühn greift er dabei zu einer Utopie: der Duce befindet sich in den Händen der Alliierten und steht nun vor dem englischen Gerichtshof unter der Anklage, ein Hauptschuldiger an diesem Krieg zu sein. Er wird aber alles zusammengetragen, was diese Behauptung beweisen soll. Mussolinis Verteidiger bestreitet diese schwere Anklage und schließlich zum dramatischen Mittelpunkt der Gerichtsverhandlung, die vor dem Leser abrollt. Er greift nämlich zu einem einfachen, aber gerade deswegen sehr wirkungsvollen Mittel: er benennt als Entlastungszeugen die führenden englischen Politiker der letzten zwanzig Jahre. Michael Foot hat in erster Linie den Zweck der Aussperrung dieser für die britische Politik Verantwortlichen zusammengetragen. Sein Material ist einwandfrei belegt und gerade deswegen in seiner Gegenständigkeit zum heutigen Geschehen ein unwiderlegbares Zeugnis für die

Jedenfalls sind die Verhältnisse in Nordafrika und die humanistischen Absichten der Bolschewisten, die selbstverständlich im Falle eines sowjetischen Sieges auch vor weiteilen englischen und amerikanischen Interessen unberührt nicht halt machen würden, ein neuer jählingender Beweis dafür, daß schon nach kurzer Zeit aus allen englisch-nordamerikanischen Eroberungen bolschewistische Domänen, Stützpunkte und Ausfallorte für noch weitergehende Bolschewerkerarbeiten werden.

Offfrontlage erfordert härteste Anspannung

Großkämpfe an den Hauptbrennpunkten - Deutsche Sperrriegel gegen Sowjetsturm

ks. Berlin, 8. Jan. Der neue Ansturm der Sowjets in der Winterhalbe im Osten hat an den Hauptbrennpunkten des Kampfes sich zu einer Lage geführt, der Sowjetmacht unerschütterlich werden darf. Der Schwerepunkt im Einbruchraum von Berditshowa hat das Ringen an Heftigkeit und Ausdehnung weiter zugenommen und zu erheblichen Veränderungen geneigt werden können. Dem Feind werden immer wieder deutsche Sperrriegel entgegengeworfen und Eingreifreserven gegen zum Gegenangriff über. Infolge dessen sind die sowjetischen Verluste ständig. Zweifeln nicht der Feind keine Offensive mit immer neu herangeführten Reservern und Materialmassen und erweitert seinen Einbruchraum. Ein Durchbruch durch die deutsche Front ist ihm, wie der Befehlshaber mitteilt, nicht möglich, doch nur hierzu ständlich die Anstrengung aller Kräfte der dritten eingeleiteten deutschen Abwehrverbände erforderlich.

Auch bei Kirovograd, wo der Feind mit achtzigsten Schwandivisionen, Panzer- und motorisierten Verbänden angriff, ist die Kampf-Verhältnisse schwer, was sich schon aus der Lage ergibt, daß bereits in der Stadt selbst hier gekämpft wird. Damit können an den gefährlichen Absichten des Feindes, die in einer zweifachen Durchdringung der gesamten Ostfront und einer schnellen Anrufung des belagerten Ostens zu liegen, nicht die geringste Zweifelhaftigkeit an Unterlauf dieses Planes ist. Die Besetzung von Kirovograd soll auf diese Weise ausmanövriert werden. Andererseits bilden sich Truppenkontingente immer noch eine große Gefahr für den Feind, der ihnen eine lange offene Straße barbiert.

Mit anderen Worten hat die Ostfront einschließlich des dritten Großkampfraumes von Weißrussland keine neue Entschärfung der Lage. Niemehr konnten die Feindangriffe nordwestlich Weißrussland unter der Bedingung, daß keine Teile der Sowjets abgemittelt werden, abgelehrt als im Süden der Ostfront bestehen gewisse Gebietsmomente, die jedoch in ihrer vollen Ausdehnung durchaus erkannt sind. Demzufolge ist man anzunehmen, daß neue Ansturmaktionen bereits getroffen worden sind, die sich im Verlauf der wölg noch im Blick befindlichen Operationen auswirken werden. Die deutsche Truppenführung hat erkannt, daß keine Teile der Welt diese hohen moralisch rechtlich gerechtfertigt und wird auch die augenblickliche Südfront im gegebenen Zeitpunkt wieder zu unseren Gunsten zu wenden können.

Sicherung des Arbeitsfriedens in Norditalien

Unter Vertreter in Mailand: Löhne und Lebenskosten ins Gleichgewicht gebracht

ba. Mailand, 8. Jan. Die Lebensbedingungen der italienischen Arbeiterkategorien sind in den letzten Wochen erheblich unterteilt worden, und man ist zu Maßnahmen gezwungen, die auf eine heilbringende Verbesserung in den zentralen Belangen hinzielen. Die Löhne sind in einem Maß forgiert worden, was das vordem nie der Fall war. Es wurde dadurch in fast allen Fällen ein höheres Gleichgewicht zwischen den Entlohnungen und den Lebensbedingungen herbeigeführt. Man studiert derzeit Maßnahmen allgemeinen Charakters für die verschiedenen Produktionszentren Norditaliens. Als Richtlinie gelten die Lebensbedingungen, die in geschlossenen werden.

werden können, während sie mit den regulären Lebensmittelpreisen nicht zu finden sind. Es wird jedoch von der Bevölkerung erwartet, daß keine Teile der Welt diese Maßnahmen kurzfristig ausfallen lassen. Trübe Elemente haben die schwierigen Verhältnisse bemerkt, um unter der Arbeiterschaft eine Agitation gegen die Behörden zu entfachen. Sie haben aber auch nützlich seine Verbesserungen herbeigeführt, sondern den Weg zur Normalität schwieriger gemacht. Es ist in mehreren Fällen festgestellt worden, daß die Agenten direkt im Feindvolke handeln. Der Gegner verläßt mit ihrer Hilfe, häufige Unruhen zu schaffen und die Arbeitermassen gegen das Regime aufzubringen. In einigen Mailänder Industrieunternehmen sind in den letzten Tagen solche kommunistischen Störungen verhaftet worden. Es genügt die Verhaftung von wenigen verantwortlichen Elementen, um die Arbeiter, die sich vollkommen bewußt sind, daß jede Störung des Wirtschaftslbens für sie nur Verderben herbeiführt, zu beruhigen. Die über von den Agenten terrorisiert worden sind, zur getreuen Pflichterfüllung zurückzuführen.

Auf der anderen Seite ist man in Mailand dazu gekommen, die Ausmaßigkeit eines luxuriösen Lebens zu unterbrechen. Die bisherige häßliche Brutalität der armeren Bevölkerungsdichten, den Feindern und Kunden des Schwarzen Marktes ist damit ein erweiterter Kampf angefaßt.

„Geheimfing“ in Alger

h. Wien, 8. Jan. Auch das Schleinparlament von Alger wird jetzt seine Geheimhaltung haben. Sie soll nämlich wieder stattfinden. Der Kriegskommissar Dr. Troeger wird über die Meinungssituation unter den Militärs berichten. Das ist natürlich ein heißes Thema, denn es wird bekanntgegeben, wieviel Generale und Stabsoffiziere bereits verhaftet sind. Auch der Fall Girard wird aufgerollt werden. Man erwartet, daß das Schleinparlament die Verhaftung Girards fordern wird.

Engliche Befürchtungen zur Invasion

h. Genf, 8. Jan. Das linksradikale Wochenblatt „New Statesman and Nation“ in London stellt sich mit großer Bestimmtheit dazu, daß es den anglo-amerikanischen Bomben und Propagandakampfen nicht zustimmt, die die feindliche Widerstandskraft des deutschen Volkes zu brechen. Man steife also, um meine die englische Propaganda, nichts anderes übrig, als neue Pläne auszubedenken, mit denen vielleicht der Geistlichen des deutschen Volkes endlich besonnen werden ist. Vor allem, so unterrichtet das Blatt, müßte man versuchen, daß die geplanten anglo-amerikanischen Invasionen in Europa auf eine ungeschwächte Widerstandskraft des deutschen Volkes und der deutschen Armee trübe. Denn in diesem Falle könnten sich diese Pläne als ein sehr gefährliches Mittel erweisen, den Krieg zugunsten der westlichen Demokratien zu beenden.

Diese Stimme aus England ist heute nicht die einzige, die es angeht der Invasionen in Europa nun plüßlich mit einigen Zweifel und Ängsten zu tun bekommt und verweigert sich dem Mittel, nach den Anglo-Amerikanern diesen blutigen Weggang zu erzipren.

Bisher nur 377 Japaner in Gefangenschaft

dh. Stockholm, 8. Jan. Der Unterstaatssekretär im USA-Riesministerium, Watters, erklärte auf einer Pressekonferenz in Gros Angeles, nur 377 Japaner seien seit Kriegsbeginn von amerikanischen Streitkräften als Gefangene eingewahrt worden. Die Japaner, so betonte Watters, verteidigen sich mit fanatischem Eifer. Dieser Fanatismus geht aus der kleinen Zahl der eingewahrt Gefangenen hervor. Er habe diese Ziffer beunruhigt, um der USA-Feindtätigkeit zu zeigen, daß es sehr schwierig sein würde, Japan zu besiegen.

Rotes Regierungsstil nach Burma verlegt

ri. Bangkok, 8. Jan. Einbusas Chandra Vohra, der Leiter der indischen Nationalregierung, traf mit seinen Ministern wieder in einem ungenutzten Ort Burmas ein. In einer Verlautbarung an die Presse gab Vohra bekannt, daß die Regierung „Freies Indien“ ihren Sitz nach Burma verlegt habe, um in engstem Kontakt mit der indischen Nationalarmee stehen zu können, die nun ihren Kampf um die Vertreibung der Engländer aus Indien beginne.

„Geheimfing“ in Alger

h. Wien, 8. Jan. Auch das Schleinparlament von Alger wird jetzt seine Geheimhaltung haben. Sie soll nämlich wieder stattfinden. Der Kriegskommissar Dr. Troeger wird über die Meinungssituation unter den Militärs berichten. Das ist natürlich ein heißes Thema, denn es wird bekanntgegeben, wieviel Generale und Stabsoffiziere bereits verhaftet sind. Auch der Fall Girard wird aufgerollt werden. Man erwartet, daß das Schleinparlament die Verhaftung Girards fordern wird.



brutale Scheinheiligkeit der englischen Politik. Einige der Zugen, die der Verfasser auftreten läßt, sind schon verstoben, aber das Gericht ist damit einverstanden, daß ihre früheren Aussprüche verlesen werden. So machen wir die Bekanntheit mit Austen Chamberlain, der erklärte: „Mussolini ist ein wundervoller Mensch, er arbeitet für die Größe seines Landes.“ Von Neville Chamberlain zitiert die Verteidigung den Ausspruch: „Es gibt jetzt ein neues Italien, das unter der vorbildlichen Führung einer Persönlichkeit wie Mussolini neue Kraft beweist.“

Neben den Toten, von denen nur diese zwei genannt seien, erscheinen die Lebenden: Lordkanzler Simon, Samuël Hoare, der heutige britische Botschafter in Madrid, Lord Halifax, sein Amtsbroschur in Washington, der gegenwärtige Staatssekretär für Indien, Ameru u. a. Sie alle bekennen, wenn auch schweren Herzens, daß sie in irgendeiner Form den Mann und die Nation geliebt haben, die sie heute verdammen. Lord Halifax — so stellt Foot dar — wendet sich hin und her, ehe er eingesteht, noch im Jahre 1939 einen Trinkspruch auf den König von Italien und — Kaiser von Abyssinien ausgedrückt zu haben, für das Ameru wiederum nicht gewillt war, auch nur „einen Jungen Birringhams in den Tod zu schicken.“ Und Hoare-Belisha gibt schließlich zu, daß er von Mussolini einen Orden für „besondere Verdienste und Tapferkeit“ erhalten habe.

Es versteht sich am Rande, daß die Vernehmung Churchills in diesem Buch, aber auch für den Leser den Höhepunkt bildet. Mit seiner Ironie wird schon der Auftritt geschildert, beim Auftritt ist Churchill nicht da. Das Gericht nimmt zur Kenntnis, daß er wieder einmal eine seiner weiten politischen Reisen durchführte, und zwar dieses Mal gerade nach Washington. Aber auch sonst zeigt sich das Gericht sehr großzügig, denn es ist nicht nur damit einverstanden, daß dieses Entlastungsmaterial der Verteidigung genau wie bei den Toten, so auch bei Churchill nur verlesen wird, sondern es begnügt sich sogar mit einem einzigen Ausspruch, der sich sogar in einer Rede im Jahr 1927 in Rom gehalten, entnommen ist. Dieser Absatz spricht also selbst für das englische Gericht gegen: „Wenn ich Italiener wäre, würde ich mit diesem Helden von Anfang bis zu Ende bei Ihnen (Mussolini) stehen in Ihrem Kampf gegen den bestialischen Appetit und die Ausschreitungen des Kommunismus.“

Nach diesem dramatischen Schluß steht allerdings der Leser verbleibend nach dem nächsten Kapitel. Michael Foot hat es nicht geschrieben. Das Gericht urteilt er uns nicht mit. Mag sein, daß er sich fürchtete, das auszusprechen, was zwangsläufig folgen mußte. Für sein Schweigen sprechen aber mehr die Tatsachen an sich, würde ich mit diesem Helden von Anfang bis zu Ende bei Ihnen (Mussolini) stehen in Ihrem Kampf gegen den bestialischen Appetit und die Ausschreitungen des Kommunismus.“

Durch die schwere anhaltende Grelbe-Epidemie in England ist die Astenhelenfieber durch die großen Ausfälle an Arbeitskräften fast zurückgegangen. Die USA-Präsident hat bekannt, daß der Allgelehrte Benjamin von dem Helden von Anfang bis zu Ende bei Ihnen (Mussolini) stehen in Ihrem Kampf gegen den bestialischen Appetit und die Ausschreitungen des Kommunismus.“

Nachkriegs-Schadensersatz der USA mit den Sowjets

Im Teheran Wirtschaftsvertrag Moskau — Washington ausgehandelt

Das Genf, 8. Jan. Tiefe Erbitterung hat eine Beschrift in bezüßlichen, vor allem wirtschaftlichen Streitigkeiten des neuen Auslandes hervorgerufen, die unter der Ägide der alliierten Nationen eifrig und aufgesetzt besprochen wird. Danach hat Roosevelt in Teheran einen Wirtschaftsvertrag mit den Sowjets ausgehandelt. Dieser Handelsvertrag, der sich auf die Nachkriegszeit bezieht, sei jetzt weit fortgeschritten und bedürftig praktisch nur noch der Unterzeichnung.

Im Mittelpunkt dieses Vertrages stehen ein langjähriger Exportantrag, der amerikanischen Wirtschaft. Er tebe Lieferungen im Gesamtwert von 10 Milliarden Dollar vor und solle in den ersten drei Jahren nach Kriegsende abgeben sein. Die Lieferungen dienen dem allgemeinen Wirtschaftsaufbau der Sowjetunion, insbesondere aber der Wiederinbetriebung von Industrie und Verkehr. Neben Maschinen, Öl- und Anderen liefern sollen die Sowjets auch Eisen, Erze, Getreide, Futtermittel und Eisenbahnmaterial. Als wirtschaftliche Gegenleistungen seien Gold und Fertigarbeiten vorgezogen, lebte aber nur soweit, wie sie sich in den USA absetzen ließen. In erster Linie sollten die Waren, die Sowjets für die Wiederinbetriebung ihrer Fabriken benötigen, wie Eisen, Wolfram, Mangan, Zinn, Kupfer, darüber hinaus aber auch wertvolle Rohstoffe, wie Wolfram, Mangan, Zinn, Kupfer, in den USA erhalten. Die USA erhielten „ganzes Quecksilber“, die Sowjets für einen zukünftigen Krieg unterirdisch aufzubewahren gedächten.

Bei den zum Teil erbitzten Debatten über diesen Vertrag konnte nach nur vier Stunden, daß die Amerikaner hiermit ein großes Nachkriegsgeschäft mit den Sowjets eingewonnen, zumal gerade England in Sowjetland einen neuen, sehr aufnahmefähigen Absatzmarkt für die Nachkriegszeit zu haben glaubte. Wirtschaftlich habe man in den Sowjetländern einen extremen Wohlstand erlebt, wieder Geld ins Land herbeizubringen, um die außerordentlich hohen Währungsreserven abgeben zu können.

Dieser Vertrag erkläre auch die von Roosevelt in letzter Zeit innerwärts seiner Regierung vorgenommenen Personalveränderungen wie A. D. die Aufnahme Stettinius', das Vollenlassen des „theoretischen Sozialisten“ Sumner Welles sowie seinen Witzung von dem Post. Der Vertrag sei der Preis, den die Amerikaner für ihr nachkriegszeitliches Desinteresse an Europa forderten und das die Sowjets bezahlten. Somit habe sich, wenn man dieses Vertrags festsetzt, so ist von diesem Vertrag nicht zu erwarten und darauf in einer diesbezüglichen Rede vor dem Parlamentarier in London von dem ganz Europa nach Kriegsende bedürftigen sowjetischen Staat zu erwarten.

Auch diese Nachkriegs-Itypisch für die meisten Kriegsergebnisse der Roosevelt-Ära. Sie geben vor, frei und Demokratie zu kämpfen, in Wahrheit ist es ihnen aber nur um das Ziel zu gehen, die Welt zu beherrschen. Die Sowjets sind diesen imperialistischen Kräften, die selbst an ihren Verbündeten Verrat ließen, einen bitteren Strich durch die Rechnung gezogen.

Anzeigegemäße britische Raidschläge an Polen

Die strittigen Ostgebiete nur „ein kleiner Preis“ für die sowjetische Freundschaft

— Sch. Berlin, 8. Jan. Im Zusammenhang mit den harten Kämpfen an der Dniestr wird das Thema der polnisch-sowjetischen Beziehungen und ihrer Auswirkungen auf das internationaler Verhältnis in der englischen Presse weiter lebhaft erörtert. Zum Teil handelt es sich dabei um vorläufig geführte Mitteilungen, durch die die Preisgabe der Ostgebiete gegen die Zahlung von 200 Millionen Goldmarken, die in weniger wertvollen Gütern zu ersetzen sind, wiederholt wird. In anderen Fällen wird auf offene Angriffe auf die polnische Emigrantenregierung in London übergegangen und es werden ihre Weigerung, sich zum Rat der britischen Regierung den „politischen Realitäten“ anzupassen, als „bestimmte Vorwürfe“ überliefert. Die offene Parteinahme für Moskau bildet aber den gemeinsamen Grundton aller dieser Erörterungen.

Das die britische Propaganda sich unverfroren gegen die Haltung der Londoner Emigrantenregierungen wendet, ist angesichts ihrer Abhängigkeit von Moskau eine bezeichnende Tatsache, aber selbst ein solch konformatives Blatt wie die „Times“ ermahnt die Polen schließlich zur Nachgiebigkeit und betrachtet die Ansicht zum Ausdruck, die Preisgabe der strittigen Ostgebiete stelle für Polen „nur einen kleinen Preis“ dar, um sich die Mittlere Freundschaft der Sowjets zu erwerben. Wenn die „Times“ den Polen diesen Rat schon früher erteilt und ihn stat auf die Dagebiete und Sowjetruhm auf Dania und das Deutsche Reich bezogen hätte, dann wäre es überflüssig, nicht zum Krieg gekommen.

Die Londoner Presse behauptet sich auch nicht nur mit billigen und aneignlich hochmütigen Raidschlägen wie die „Times“, sondern ein Teil der Blätter verläßt den Boden sogar nachzuweisen, daß sie an sich überhaupt keinen An-

Japanischer Luftzug über Rabaul

Abd. Tokio, 8. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab folgenden Bericht heraus: „Der japanische Luftzug über Rabaul, der am 7. Jan. von Rabaul nach Rabaul abflog, wurde von 40 feindlichen Bombern, die verfehlte, Rabaul anzugreifen, und wurden bei einem eigenen Verlust von 10 Maschinen abgewehrt.“

Die feindlichen Bomber wurden durch die Luftabwehr von Rabaul abgewehrt, die bei diesem Luftzug einen Verlust von 10 Maschinen erlitten. Die japanische Luftabwehr wurde durch die feindlichen Bomber unterstützt, die bei diesem Luftzug einen Verlust von 10 Maschinen erlitten. Die japanische Luftabwehr wurde durch die feindlichen Bomber unterstützt, die bei diesem Luftzug einen Verlust von 10 Maschinen erlitten.

In einer Woche 262 Feindbomben

Abd. Aus dem 262 Feindbomben, die am 7. Jan. das Oberkommando der Wehrmacht zugeht

Beiderlei Art und Weise in der Nacht selbst hat heftige Kämpfe mit feindlichen Bombern stattgefunden. Die feindlichen Bomber wurden durch die Luftabwehr von Rabaul abgewehrt, die bei diesem Luftzug einen Verlust von 10 Maschinen erlitten. Die japanische Luftabwehr wurde durch die feindlichen Bomber unterstützt, die bei diesem Luftzug einen Verlust von 10 Maschinen erlitten.

Politische Rundschau

Der Führer verließ das Rittershof des Oberkommandos am Sonntag

Der Führer verließ das Rittershof des Oberkommandos am Sonntag. Die politische Situation ist angespannt. Die deutschen Streitkräfte sind in der Lage, die feindlichen Streitkräfte abzuwehren. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen. Die deutsche Regierung hat die Notwendigkeit betont, die deutsche Bevölkerung zu unterstützen.

Die Tat von gestern

13. Fortsetzung

„Entschuldig! Die Frau hat ihr Taschentuch zwischen die schmalen Finger gedrückt und gewischt. „Das ist ja fürchterlich, Doktor. Wenn ich daran denke, daß mein Mann...“

„Der Sekretär steht auf, geht um den Schreibtisch herum und nähert sich der blauen Frau. „So dürfen Sie nicht denken“, sagt er leicht, „weil Sie nicht wissen, was ich, daß Herr Schoppenstein immer und immer wieder wortlos und Schwärzchen-Gelächterheit gab, das bittere Ende abzuheben. Es ist ihm nicht gelungen. In Gesellschaften darf man nicht zu viel Weißblut haben.“

„Das ist nicht von Ihnen. Das ist von ihm.“

„Da, das ist von ihm“, behauptet er so leise, daß sie es kaum hören kann. „Was wollen wir tun?“ fährt er fort. „Er hat zu bestimmen. Wissen Sie das immer noch nicht?“

„Ich habe gehört, daß sein Bruder und ihre Schwester gemeinsam dafür sorgen werden, Schoppenstein selbst ins Fort zu schicken.“

„Das ist ihm unzumutbar! Sie ist doch noch gar nicht unter der Erde!“

„Und das ist es. In einem Mittag hat die Frau, gestern nachmittags, als der Arzt zur Reichenheim kam, er war noch da. Er empfing noch seine Schwester, die auf die Sterbendrucke hin nach Vengdorf gekommen war. Dann ist man noch, daß er sich aus dem Raum entfernte — und bis zur Stunde ist er noch nicht zurückgekommen.“

„Woher wollen Sie das alles so genau wissen?“

Er ärgert. „Ich habe Verbindungen gerade mit Vengdorf“, gibt er zu. „Ich lasse mir berichten.“

„Im Auftrag meines Mannes“, sagt Petermann wartet, aber sie schweigt. „Als der Mann neulich hier wegkam war ich in Sorge. Man darf nicht vergessen, daß sein Leben zerbrach. Da dachte ich — es wäre vielleicht auf mein Mann Mitteilungens wert.“

„Sie sind ein guter Mensch, Doktor“, sagt Frau Schoppenstein leise. „Und was ist dann, wenn der Mann er sich etwas angetan hat?“

„Ich weiß nicht.“

„Sie meint. Sie meint noch häufiger als zuvor. „Und ich wollte noch zu ihr gehen und sie fragen, ob ich ihr nicht helfen könnte.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

„Ich habe schon bedacht. Ich habe.“

„Petermann läßt ergehen die Schultern sinken. Er ist nicht ihr Vorgesetzter.“

„In Elle sucht sie Geld und anderes annehmbar. Und dabei wissen wir, daß es fertig. Das Vengdorf fährt man auf der Staatsstraße eine kleine Stunde, der Fußweg, der die mächtigen Eucalypten der Gasse verweilt, bringt einen ständigen Aufenthalt in fünf Stunden herein. Heute oder kann es nicht schnell genug gehen. Wenn man helfen will, ist keine Zeit zu verlieren. Jetzt fährt schon der Wagen vor; Torre, der zweite Chauffeur ihres Mannes, hat am General-Wagen, der einhundert fünfzig Kilometer pro Stunde fährt, ein Ziel der Fahrt angibt. Ist das Doktor Petermann noch einmal leise: „Es ist noch etwas brauche, um einen Mißtraug herbeizuführen.“

Eine Zeichnung macht Geschichte

Von Walter Bloem

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

„Euer Majestät“, meidet der Staatskanzler

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

dem oberen Rand war die preussische Königs-

Wetter am Wolfsberg

Historische Erzählung von Walter Schaefer

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Reglos hielten die Schwadronen unter den

Der Fallschirmjäger

Von Falk Griebe

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

Wenn der deutsche Mann seinen Soldaten-

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

schritt er nun, den Arm in der Hand, durch

Der artverpflichtete Mensch

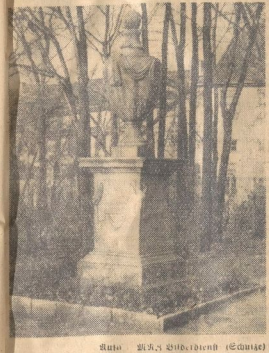


Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde (an der Adamsporte des Domes zu Bamberg um 1235)

AUS DER GAUSTADT

Berufung. Den Sonntag 17.06.43... 7.38 Uhr. Montag: Sonntag 15.30 Uhr...

Ein Denkmal - ein wenig abseits



Wenn man durch die Friedhöfe... Wenn man durch die Friedhöfe... Ein Denkmal - ein wenig abseits...

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren: Kristin, 3. 1. 44, Margot... Familien-Anzeigen... Es wurden geboren: Kristin, 3. 1. 44, Margot...

Neues Luftschiff-Signal: „Vorentwarnung“!

Sirene warnt, alarmiert, vorentwarnt, entwarnt - Wie „Öffentliche Luftwarnung“

Am Marmeladen bei Fliegerangriffen tritt... Sirene warnt, alarmiert, vorentwarnt, entwarnt...

1. Die Sirene warnt durch das Signal... 2. Die Sirene alarmiert durch das Signal... 3. Die Sirene vorentwarnt durch das Signal...

4. Die Sirene entwarnt durch das Signal... Es empfiehlt sich, diese Melbung auszuheben und anzuhören.

Erfahrung mit Kriegsgefahrten: Weniger aufpassen!

Die Förderungsgemeinschaft für Kriegsgefahrte... Erfahrung mit Kriegsgefahrten: Weniger aufpassen!

Frauen sehen dich an

Das ist nicht etwa der Titel einer Ausstellung...

Das ist nicht etwa der Titel einer Ausstellung... Frauen sehen dich an...

Wendepunkt von Heute

Wendepunkt von Heute... 10.15 Uhr: Vorentwarnung... 11.05 Uhr: Entwarnt...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Conrad Belitz... Wir erhielten die nach...

Halle, Coswatzsch, 27

Halle, Coswatzsch, 27... Ein unerbittliches Schicksal... Halle, Coswatzsch, 27...

Die Erfüllung seines

Die Erfüllung seines... Karl Werner... Die Erfüllung seines...

Wir erhielten die schick-

Wir erhielten die schick... Ammann, Waldstr. 35... Wir erhielten die schick...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Otto Schweiß... Wir erhielten die nach...

Halle, Kl. Gosenstraße 3

Halle, Kl. Gosenstraße 3... Die Nachricht, daß unser... Halle, Kl. Gosenstraße 3...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Karl Pfeiffer... Wir erhielten die nach...

Halle, Friedhofstr. 3

Halle, Friedhofstr. 3... Wir erhielten die nach... Halle, Friedhofstr. 3...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Wilhelm Stahl... Wir erhielten die nach...

Halle, Auenstr. 1 pfr., S. 1.44

Halle, Auenstr. 1 pfr., S. 1.44... Nach langem, schwerem... Halle, Auenstr. 1 pfr., S. 1.44...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Paul Krupa... Wir erhielten die nach...

Halle, Mansfelder Str. 49

Halle, Mansfelder Str. 49... den 7. Januar 1944... Halle, Mansfelder Str. 49...

Für erwiesene Anteilnahme

Für erwiesene Anteilnahme... Anna Ernst... Für erwiesene Anteilnahme...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Paul Krupa... Wir erhielten die nach...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Gerud Jacob... Wir erhielten die nach...

Wir erhielten die nach

Wir erhielten die nach... Franz Engelhardt... Wir erhielten die nach...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gvb:3:1-17113370-1711337019440109-15/fragment/page=0005



